

Erdbeben-Tsunami-Katastrophe in Japan nach zwei TagCH

Betrifft Beben vom 11.2. 2011 im Pazifik vor Japan. Schnell treffen bebilderte Meldungen ein, gefiltert durch die CH-Brille:

- Die Stärke ist erst 8.8 (Meldung aus Japan), dann 8.9 (Berechnung aus den USA), darauf bleibend 9.0 (solidarisch korrigiert aus Japan).
- Welle 10 Meter hoch. Später sind es dann 23 Meter. Nachgemessen?
- Sofort nach dem Beben die Tsunamiwarnung: Etwa 400'000 Menschen seien geflohen, 200'000 evakuiert. Etwa 100 tot... Update: Jetzt 6'000 Evakuierte...
- Erst rechnete man mit den 100 wenigen, bald aber mit mehr als 10'000 oder 21'000 Toten. Dann wieder 16'000. Zahlensalat, wild wechselnd im Zweistundentakt. Ohne dass jemand die Verbreiter solcher Nachrichtenketten mit Wahrheitsglanzanspruch beruhigen würde. Geschosse aus Worten, Gebell, treffsicherer als Blei.
- Die Erdachse habe sich um 10 cm verschoben. Drum rum rotieren wir anders.
- Wegen der Massenverschiebung in der Erde sei der Tag jetzt 1.6 Mikrosekunden kürzer. Im Jahr sind das etwas über 50 Sekunden. Rund ne Minute also gespart.
- Die Hauptinsel von Japan, eine riesige Landmasse, habe sich um 2.4 Meter verschoben. Diesmal belastet die Angeblichmeldung unsere AHV nicht. Wauuuuh!
- Ungefähr 100'000 Soldaten seien mobilisiert worden für Bergungs- und Aufräumarbeiten. Also nur etwa 10 % der Anzahl der bei Tschernobyl arglos eingesetzten Reservisten, wo damals mehr auf den Beinen waren als in Napoleons grosser Armee. Dazu kommen noch etwa 10 bis 20 Helfer aus der Schweiz mit Hunden. Solche sieht man dafür auf dem Bildschirm.
- Die Nachrichtensprecherin stottert, zwinkert nervös mit den Augen, redet statt vom Tsunami immer wieder nur schräg von Atomkraftwerken, fällt fast um.
- Bundesrätin Leuthard behält die Nerven. Sie spricht klar, deutlich, ohne Nervosität. Und sie macht diesmal auch keine Glotzaugen. Sie beruhigt die Menschen in der Schweiz, die wegen den Meldungen über etwaige mögliche Kernschmelzen in 3 japanischen Atomkraftwerken sich vermutlich schon auf der Strasse prügeln, was sie bei der Schmelze des Eises am eigenen Fenster sonst ja nie tun.
- Zeitgerecht und tadellos vorbereitet hat das Fernsehen den richtigen Film bereit: Über Tschernobyl und die Folgen: Der Untergang nicht etwa der Menschheit, sondern s-w der der Sowjetunion. Farblich spricht Gorbatschow, grünkreuzig.
- Man zeigt dann Amateurfilme. Betonung auf Amateur: Wie Autos in grossen Mengen so wie Zündholzschachteln mitsamt Häusern oder Bauernhöfen einfach weg geschwemmt werden. Wie sehr grosse Schiffe über eine Hafenmauer fallen, dann noch eines auf das andere. Und wie eines unter einer Brücke eingeklemmt wird. Wie Häuser, Autos und Müll über mehrere Kilometer ins Land schwimmen und schliesslich an einem Strassendamm aufprallen: Jüngster Tag dort unten?

Ja, die Schweiz scheint damit komplett verwirrt worden zu sein. Die Nervosität der Medienleute mit der Fokussierung auf das Randgeschehen spricht zittrig Bände. Am meisten diskutiert man in CH jetzt über Atomkraftwerke. Gewohnheit? Ersatzprügelknabe um die Ohnmacht zu vertuschen? Damit ist einer bei der eigenen Politik angelangt, die so auch etwas vom Tsunami abschneiden kann. Obwohl es bisher 0 Todesopfer durch die Atomkraftwerke gegenüber von mehr als 10'000 durch das Tsunamibeben gegeben habe. Im Verhältnis 10'000 zu 0 hat da die Wahrnehmung gelitten. Das Erdbeben rief in Japan eine Tsunamikatastrophe und in der Schweiz eine Wahrnehmungskatastrophe hervor. Man hat bei uns ein riesiges Problem mit solchen Situationen. Wieso wohl? Was will man nicht sehen? Man sieht ja trotzdem! – Die Japaner dort waren vermutlich fähig, ihre Bevölkerung in einem Umkreis von 20 (bald 30, einer meint 80) km zu evakuieren, denn 20 km sei der Radius des aus Vorsicht zur Sperrzone erklärten Gebietes. Die Schweiz könnte so etwas nie

tun. Nicht etwa weil 20 oder 30 km hierzulande nicht messbar wären oder weil man 20 oder 30 km bei uns gar nicht zur Verfügung hätte, nein! Sondern wohl oder übel weil man hier gar nicht wüsste, wohin mit so vielen Leuten gehen – wo diese überhaupt unterzubringen wären. Denn hierzulande ist alles privat. Keiner schenkt dem andern was aus Güte. Oh – kein Zentimeter Schlafplatz gratis. Und wenn trotzdem, dann oft um es mietig von den Steuern abziehen zu können. Schlimm für den anderen, der von jenseits des Baches her kommt, dort wo die eine andere Religion haben. Dann vielleicht schon gar nicht.

Ja, einige Journalisten sichern sich ihren Gehalt mittels Panikmache. Der in Japan spricht ruhig, zittert nicht, schaut klar in die Kamera. Für ihn sprechen die eingeblendeten Bilder Entsetzen. Er selbst hat dafür keinen Bedarf, da zu viele ausgegossene Emotionen schwer einzusammeln sind. Der Zuschauer soll vor der Glotze bleiben. Die in CH vor der hiesigen Kamera schrecknervt Gesprochenes verhaspelnd, ist voll erregte bewegt, bewogen zitternd abrupt hin und her gebogen. Das kann nicht verborgen bleiben. Schon Friedrich Nietzsche fiel vor über hundert Jahren dies kommandierte Imponiergehabe auf: Wenn das so weitergeht, so sein Urteil, werden wegen diesen geistigen Philistern in hundert Jahren sämtliche Worte stinken. Es wäre demnach etwa jetzt. Sämtliche Worte müssten so heute stinken, denn das Hundert ist vorbei. Er hat es gesagt. Man riecht es nur nicht an all diesen Worten. Sie stinken bloß geistig: Nervengift für das Bewusstsein tötet schnell jede Klarheit. Es riecht nicht übel in deine Nase, nein, es wirkt viel weiter, hinter das Hirn als Empfänger direkt auf den Sender, den Erzeuger der Bewusstseinsinhalte der Zuhörer, also auch deine. Es befreit die Hilflosigkeit, das Unbegreifliche von viel Vernunft, befreit dem Moment vom Umgreifenden, bringt gesuchte Zuflucht zur Befangenheit, zur Hysterie, dissoziativ gestört ist man bald, ausgerastet, scharf wahrhabend voreingenommen, im sicheren Hafen der brausenden Illusion, wo das Weltbild noch stimmt und die Sündenböcke klar bezeichnet sind, bereit für die Handlung: Sie in die Wüste zu jagen und damit all das Böse, das den inneren Kosmos wieder mal so durcheinander gebracht hat zu Kompost. So verbreitet es sich in die helvetische Welt hinaus durch das Machtmittel der Person des, ja des oder der Nachrichtensprecherin, des Nachrichtensprechers, Partei ergreifend in eigener Sache, weit weg von der Küste. Und endlich hat man den Link gefunden: Die Luft ist ein halbes Mal um die Welt gereist. Sie wird gründlich analysiert, gefilmt und wortschwer begleitet durch die Feststellung, dass sie keine Schadstoffe enthält, untertönig dass diese ganz sicher bald hier sein werden, wenn nicht morgen dann gewiss übermorgen, da sonst ja die Spannung reißt, da sonst die Zuschauer ihr Interesse anderem anhängen, so das Geld in die andere Kasse fließt, streng nach Einschaltquoten und zu sehen wie zerfetzt die Toten. Erst dann regnet es Banknoten. Denn oh Seich: Nicht jeder ist schon superreich. Mindestens ein Leser etwa ahnt Kompensation von Angst durch Zwanghaftigkeit bis Paranoia. Journalismus also vom Feinsten – zu unfeinem Zweck – vom feinsten Dreck.